

len ihren Erscheinungsformen (Natur, Gesellschaft, Denken) in steter, unaufhörlicher Bewegung und —> *Entwicklung* begriffen ist. Das Wesen der materialistischen D. als der »Lehre von der Entwicklung in ihrer vollständigsten, tiefstgehenden und von Einseitigkeit freiesten Gestalt« (Lenin, 19, S. 4) kommt in den drei Grundgesetzen der D. zum Ausdruck: a) in dem —> *Gesetz vom Umschlagen quantitativer Veränderungen in qualitative und umgekehrt, das die Entwicklung nicht als einfache quantitative Veränderung, als bloße —> Evolution faßt, sondern die Einheit von quantitativer und qualitativer Veränderung, von Evolution und Revolution, Kontinuität und Diskontinuität in der Entwicklung betont*; b) in dem Gesetz von —> *Einheit und »Kampf« der Gegensätze*, demzufolge die grundlegende Triebkraft jeder Bewegung und Entwicklung die den Dingen (Prozessen) innewohnenden dialektischen Widersprüche sind, die Bewegung also als Selbstbewegung gefaßt werden muß; c) in dem Gesetz der —> *Negation der Negation*, nach dem die Entwicklung eine Höherentwicklung ist. Entwicklung ist nicht einfache Vernichtung des Alten, sondern ein Prozeß dialektischer Negationen, durch die frühere Stadien überwunden werden, aber gleichzeitig ihre positiven, entwicklungs-fähigen Seiten erhalten bleiben. Die dialektische Konzeption der Entwicklung steht im Gegensatz zur metaphysischen Auffassung, bei der die Selbstbewegung im Schatten bleibt bzw. die Triebkraft der Entwicklung nach außen verlegt wird (erster Bewegter, Gott), die Entwicklung als bloße Verkleinerung und Vergrößerung, als einfache Wiederholung bereits durchlaufener Stadien betrachtet wird. Die drei Grundgesetze der D. werden durch weitere dialektische Gesetzmäßigkeiten ergänzt: die Gesetze des dialektischen Zusammen-

hangs von Wesen und Erscheinung, Inhalt und Form, Wirklichkeit und Möglichkeit, Notwendigkeit und Zufall, Ursache und Wirkung, Allgemeinem, Besonderem und Einzelem usw. Als Theorie der subjektiven D. ist die D. vornehmlich —> *Erkenntnistheorie*. Diese untersucht die dialektischen Zusammenhänge von —* *Theorie* und —> *Praxis*, absoluter und relativer Wahrheit, Abstraktem und Konkretem, die Elastizität der Begriffe usw. Sie formuliert die dialektischen Prinzipien der Einheit des Logischen und Historischen, des Abstrakten und Konkreten, der Praxis als Ausgangspunkt und Kriterium der Wahrheit u.a. Die D. ist nicht nur Theorie (der objektiven und subjektiven D.), sondern - als systematische und bewußte Anwendung der Gesetze und Prinzipien der D. zur theoretischen und praktischen Aneignung der Welt - auch Methode. Für die D. als Methode ergeben sich aus den Gesetzen und Prinzipien der D. als Theorie grundsätzliche Forderungen: die Dinge und Erscheinungen der materiellen Welt, aber auch die Begriffe als Abbilder der wirklichen Dinge in ihrer Bewegung und Veränderung zu betrachten, die allseitige Analyse der Erscheinungen, die ihre mannigfaltigen gegenseitigen Zusammenhänge beachtet, das konkret-historische Herangehen an die Erscheinungen der Gesellschaft und des Denkens, die Erkenntnis des Einheitlichen in seinen gegensätzlichen Bestandteilen usw. Die D. vermag der wissenschaftlichen Erkenntnis schöpferischen, konkreten und revolutionären Charakter zu verleihen, indem sie alles Existierende auch nach seiner vergänglichen Seite auffaßt, stets auf das Neue, sich Entwickelnde orientiert, in jeder Erkenntnis auch das Moment der Relativität aufdeckt, daher nach steter Vertiefung und Allseitigkeit des Wissens drängt und vor allem die Erkenntnis auf